Die Zahlen hinter Chinas Aufstieg zur Pharmamacht



▲ China hat sich zu einer immer wichtigeren Quelle für neue Wirkstoffkandidaten für grosse Pharmaunternehmen entwickelt. Sun Fanyue / AFP

Chinas Pharmaindustrie hat sich neu erfunden: Vom Hersteller günstiger Nachahmermedikamente zum innovativen Global Player. Das schafft neue Chancen, erhöht aber auch den Wettbewerbsdruck für Pharmakonzerne wie Roche und Novartis.

Speichern Teilen

14. September 2026 - 09:30 11 Minuten

Jessica Davis Plüss

Pauline Turuban

Weitere Sprachen: 2

Chinas biopharmazeutische Industrie war lange vor allem dafür bekannt, erfolgreiche Therapien nachzuahmen und Generika in grossem Stil herzustellen. Die eigentliche Innovation kam überwiegend aus den USA und Europa.

Doch das hat sich in den vergangenen zehn Jahren grundlegend verändert. Medikamente chinesischer Firmen wie die Krebsbehandlung Ivonescimab übertreffen in direkten Vergleichsstudien inzwischen westliche Blockbuster-Medikamente. Andere Präparate wie das von BeOne Medicines entwickelte Blutkrebsmedikament Zanubrutinib (Brukinsa) erzielen bereits Jahresumsätze in Milliardenhöhe.

«Innerhalb von nur drei Jahren ist Chinas Biopharmaindustrie von nahezu bedeutungslos zu dominierend geworden», stellte eine Kommission des US-Kongresses im vergangenen Jahr in einem Bericht zur Zukunft des Wettbewerbs zwischen den USA und China im Bereich Biotechnologie fest.

Wie konnte sich China zu einem globalen Akteur der Pharmaindustrie entwickeln? Und in welchen Bereichen prägt die zweitgrösste Volkswirtschaft der Welt die Branche mittlerweile? Ein Blick auf die Zahlen.

Massive Ausgaben für Forschung und Entwicklung

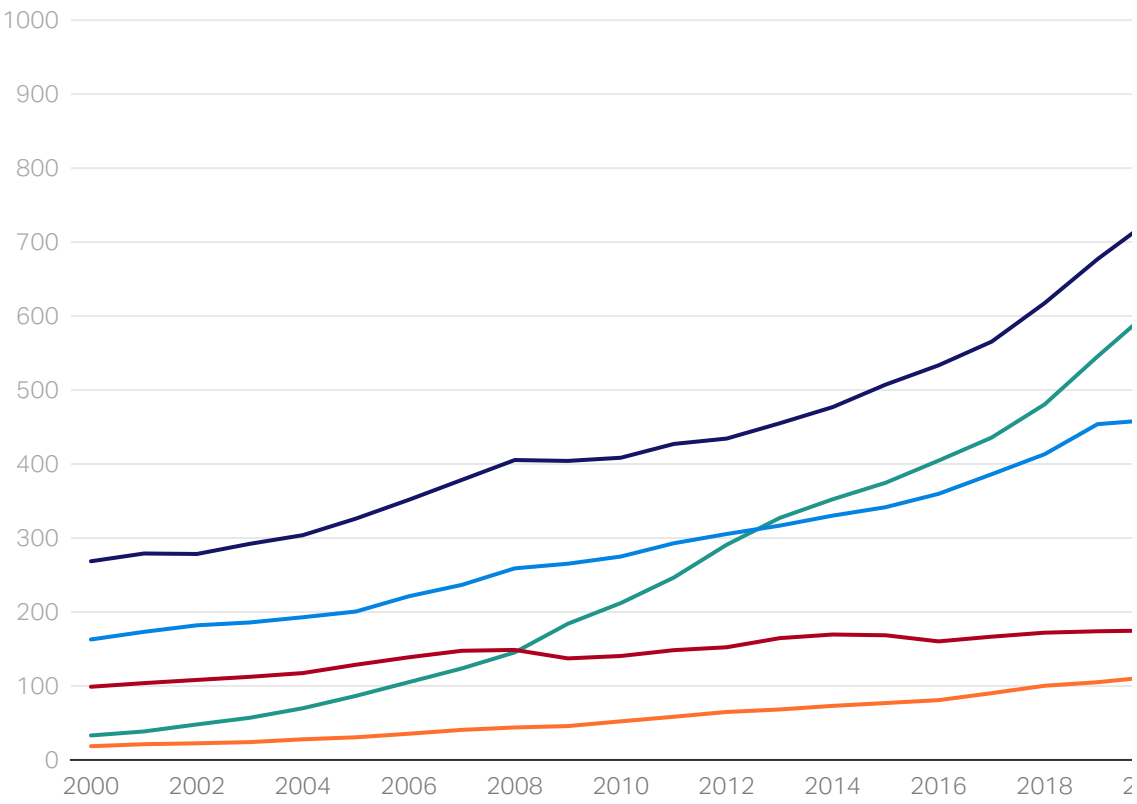
1,03 Billionen Dollar: So viel investierte China im Jahr 2024, kaufkraftbereinigt, in Forschung und Entwicklung. Damit überholte das Land laut OECD erstmals die USA, die 1,01 Billionen Dollar (820 Milliarden Franken) ausgaben. Gegenüber dem Vorjahr stiegen Chinas Investitionen um 12,3 Prozent.

Die massiven Investitionen des vergangenen Jahrzehnts haben sich sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgezahlt. Gemäss Nature Index veröffentlicht China inzwischen mehr wissenschaftliche

Arbeiten in den weltweit renommiertesten Fachzeitschriften als jedes andere Land.

Chinas Gesamtausgaben für Forschung und Entwicklung haben die der Vereinigten Staaten übertroffen

Bruttoinlandsausgaben für Forschung und Entwicklung (Kaufkraftparitätsbereinigt in Mrd. US-Dollar, zu aktuellen Preisen) in ausgewählten Volkswirtschaften, 2000–2024



In der Schweiz beliefen sich die F&E-Ausgaben im Jahr 2023 auf 25,9 Milliarden US-Dollar (aktuellste verfügbare Zahlen).

Zusätzlich verfügt das Land über einen stetigen Nachschub an Absolventinnen und Absolventen in Naturwissenschaft und Technik von führenden Universitäten. Mit finanziellen Anreizen gelang es zudem, zahlreiche im Ausland ausgebildete chinesische Forschende zur Rückkehr zu bewegen.

Besonders die Biotechnologie profitierte von diesem wissenschaftlichen Aufschwung. Die chinesische Regierung erklärte die Branche zu einem strategischen Schwerpunkt, um die Abhängigkeit von Importen zu verringern und international konkurrenzfähig zu werden.

Milliardenbeträge flossen in Produktionsstandorte, Innovationsparks und Forschungscluster. Staatlich gelenkte Investitionsfonds lockten zudem privates Kapital und Geld von lokalen Behörden an.

Gezielte Förderung

«Die Regierung begann bereits vor 15 bis 20 Jahren damit, die Rahmenbedingungen für Biotech-Unternehmen grundlegend zu verändern», sagt Celia Deng, Präsidentin der Pekinger Beratungsfirma SAI-med. «Man erkannte, dass billige Generika keine langfristige Strategie sind und echte Innovation nötig ist.»

Ab 2015 führte China umfassende Reformen ein. Diese sollten internationale Qualitätsstandards verankern, klinische Studien und Zulassungsverfahren beschleunigen und die Gründung von Biotech-Start-ups fördern.

31 Prozent Anteil an der globalen Medikamentenentwicklung

Laut dem Marktforschungsunternehmen Citeline stieg Chinas Anteil an der weltweiten Entwicklung neuer Medikamente von 18 Prozent im Jahr 2021 auf 31 Prozent Anfang 2026.

Besonders deutlich zeigt sich Chinas Aufstieg in den frühen Entwicklungsphasen neuer Arzneimittel. 2015 stammten laut einer Studie unter Leitung von Forschenden der Georgetown University lediglich 8 Prozent der frühen Entwicklungsprogramme für Medikamente aus China. Auf die USA entfielen damals 48 Prozent. Bis 2024 stieg der chinesische Anteil auf 32 Prozent, während jener der USA auf 37 Prozent sank. Im dritten Quartal 2025 überholte China die Vereinigten Staaten sogar.

Über 30 % aller in der Entwicklung befindlichen Medikamente werden in China entwickelt

Anzahl und prozentualer Anteil der in der Pipeline befindlichen Medikamente, bei denen in den 20 führenden Ländern im Jahr 2026 Fortschritte verzeichnet wurden.

Country	Anzahl Medikamente in Entwicklung	Anteil an der gesamten F&E-Pipeline (22.940 Wirkstoffe im Jahr 2026)
USA	11'662	51%
China	7'141	31%
Südkorea	3'259	14%
UK	3'167	14%
Australien	2'808	12%
Deutschland	2'643	12%
Frankreich	2'558	11%
Spanien	2'479	11%
Kanada	2'467	11%
Japan	2'344	10%
Italien	2'044	9%
Niederlande	2'002	9%
Belgien	1'976	9%
Polen	1'897	8%
Dänemark	1'716	8%
Schweden	1'690	7%
Tschechische Republik	1'525	7%
Switzerland	1'507	7%
Ungarn	1'503	7%
Österreich	1'477	6%

Ein und dasselbe Medikament kann in mehr als einem Land entwickelt werden. In dieser Tabelle wird jedes Medikament für jedes Land, in dem seine Entwicklung gemeldet wird, einmal gezählt, sodass es zu zahlreichen Mehrfachzählungen kommt. Insgesamt befinden sich im Jahr 2026 22 940 verschiedene

Viele dieser Studien werden von chinesischen Unternehmen durchgeführt. Doch auch westliche Biotechfirmen verlagern vermehrt Studien nach China.

«Immer mehr westliche Unternehmen ziehen klinische Studien in China in Betracht, weil sie dort frühe Daten deutlich günstiger

gewinnen können», sagt Dusan Kladar, Mitgründer der Beratungsfirma Vision Lifesciences.

Schnellere und günstigere Studien

Besonders in der Krebsforschung verändert China die globale Landschaft. Nach Daten von GlobalData entfielen 2016 noch 25 Prozent aller weltweit gestarteten Krebsstudien auf China. Bis 2025 stieg dieser Anteil auf 55 Prozent. Die USA kamen im selben Jahr nur noch auf 14 Prozent, nachdem ihr Anteil 2016 noch bei 27 Prozent gelegen hatte.

Ein wichtiger Grund für diesen Aufstieg ist die Fähigkeit Chinas, Studien schneller und günstiger zu starten als praktisch jeder andere Standort weltweit. Möglich machen dies beschleunigte Behördenverfahren, eine grosse Zahl an Studienzentren und der Zugang zu einer sehr grossen Patientengruppe.

MEHR



Big Pharma: Der Motor der Schweizer Wirtschaft steht unter Druck

19. Juni 2026 • Die Pharmaindustrie ist eine tragende Säule der Schweizer Wirtschaft und ein Schwergewicht auf globaler Ebene. Doch der Aufstieg…

McKinsey schätzt, dass die Rekrutierung von Patientinnen und Patienten für klinische Studien in China je nach Therapiegebiet zwei- bis fünfmal schneller erfolgt.

19 Prozent: Chinas Anteil an den weltweiten Biopharmafirmen

Nach Angaben von Citeline haben inzwischen 19 Prozent aller forschungsorientierten Biopharmaunternehmen ihren Hauptsitz in China. 2023 waren es noch 13 Prozent gewesen.

Der Anteil europäischer Unternehmen, einschliesslich jener aus der Schweiz, sank dagegen von 25 Prozent auf 17 Prozent Anfang

2026.

Auch in Forschung und Entwicklung treten chinesische Unternehmen zunehmend als Konkurrenten westlicher Pharmakonzerne auf. Hengrui Pharmaceuticals verfügt laut Citeline über mindestens 178 Wirkstoffe und Medikamente in Entwicklung und besitzt damit die zwölftgrösste Pipeline der Branche. Spitzenreiter ist der Basler Pharmakonzern Roche mit 262 Entwicklungsprojekten.

2026 schafften es zudem zwei chinesische Firmen, Hengrui und BeOne Medicines (früher BeiGene), unter die 30 innovativsten Pharmaunternehmen weltweit im Innovationsindex der britischen Beratungsfirma IDEA Pharma.

BeOne wurde ursprünglich in Peking gegründet und hat seinen globalen Hauptsitz inzwischen in Basel. Das Unternehmen besitzt bereits drei von der US-Arzneimittelbehörde FDA zugelassene Produkte auf dem Markt.

In nur wenigen Jahren hat sich China zu einem globalen Zentrum für pharmazeutische Innovationen entwickelt

Aufschlüsselung der in der Forschung und Entwicklung innovativer Arzneimittel tätigen Unternehmen nach Standort des Hauptsitzes, 2017–2026. Chinas Anteil ist von 5 % im Jahr 2017 auf 19 % im Jahr 2026 gestiegen, womit das Land hinter den Vereinigten Staaten den zweiten Platz einnimmt.

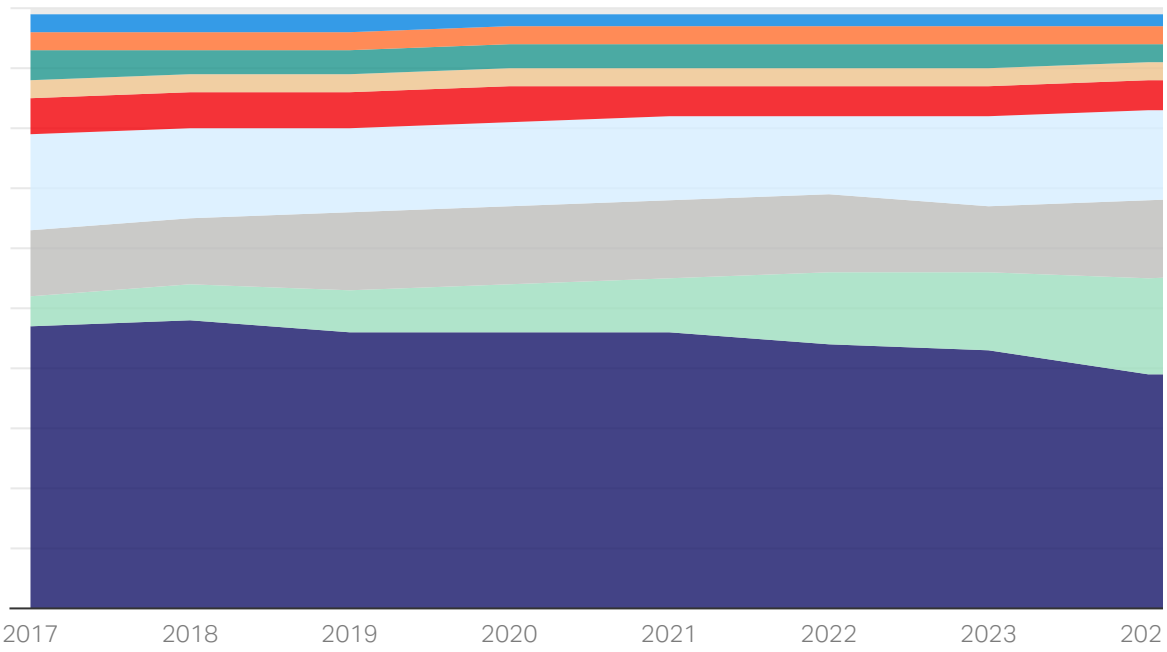


Chart: ptur • Source: Citeline, annual reports on Citeline, Jahresberichte zur pharmazeutischen Forschung und Entwicklung R&D • Get the data

SWI swissinfo.ch

Der rasante Aufstieg chinesischer Pharmafirmen wurde auch durch einen Geldzufluss begünstigt. Zwischen 2019 und 2024 sammelten chinesische Biopharmaunternehmen laut McKinsey 26 Milliarden Dollar von Private-Equity- und Risikokapitalgebern ein. Mehr als 80 Unternehmen gingen in dieser Zeit an die Börse, vor allem in Hongkong sowie am STAR Market in Schanghai.

Möglich wurde dies durch eine Regeländerung im Jahr 2018. Seither dürfen auch Biotechunternehmen ohne Markterlöse an der Börse von Hongkong kotiert werden. Heute sind dort mehr als 265 Biotech- und Gesundheitsunternehmen gelistet. Ihre gemeinsame Börsenkapitalisierung übersteigt inzwischen 5 Billionen Hongkong-Dollar (520 Milliarden Franken).

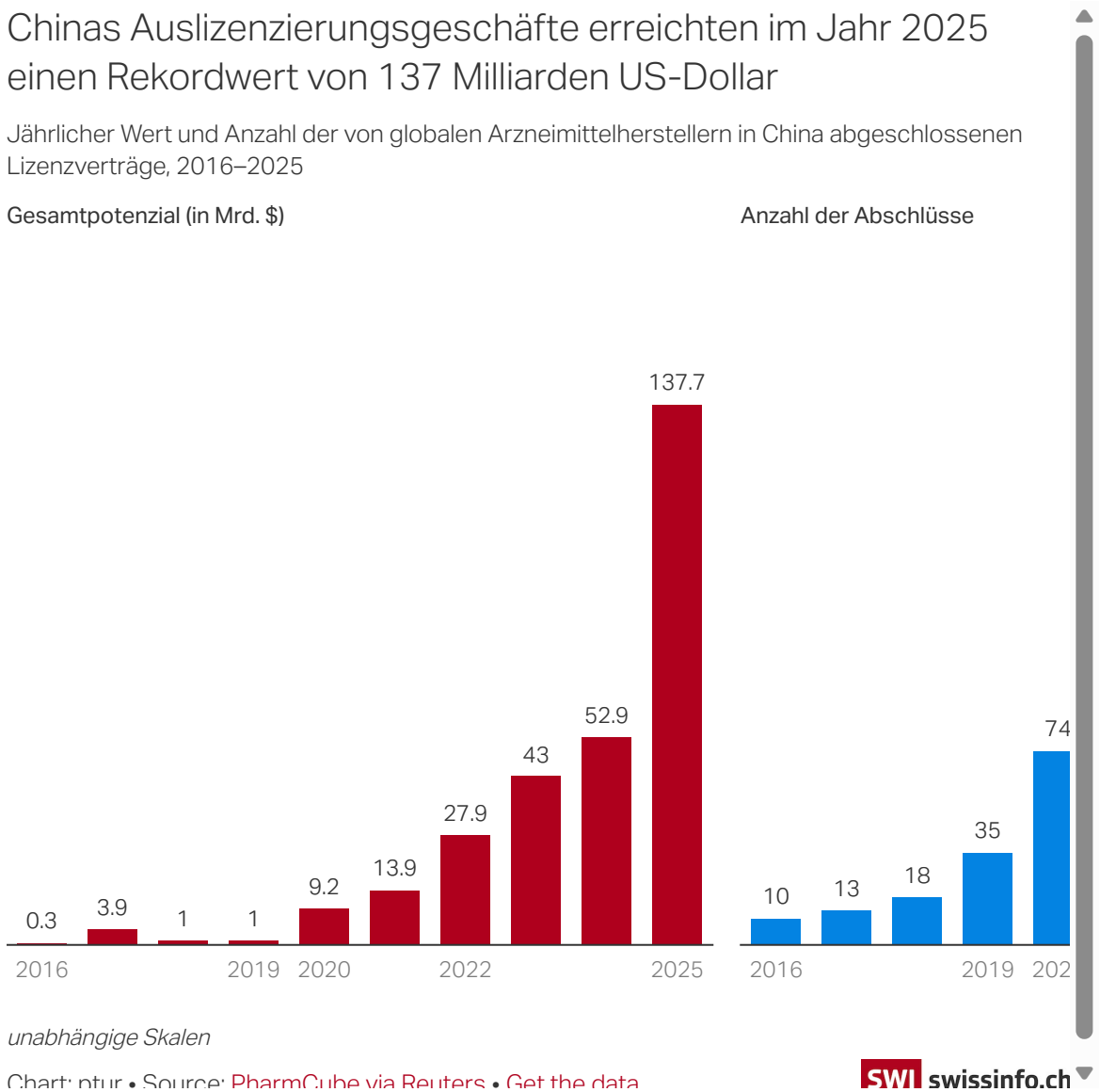
137 Milliarden Dollar: Wert der Lizenzabkommen

Im Jahr 2025 schlossen chinesische Unternehmen Lizenzvereinbarungen mit internationalen Pharmakonzernen im potenziellen Gesamtwert von 137 Milliarden Dollar ab. Das geht aus Daten von PharmCube und Reuters hervor.

Damit hat sich das Volumen gegenüber 2024 (52 Milliarden Dollar) mehr als verdoppelt und gegenüber 2021 (13,9 Milliarden Dollar) beinahe verzehnfacht.

Auch die Zahl der Vereinbarungen explodierte: von zehn im Jahr 2016 auf 186 im Jahr 2025.

Vor 2020 bestanden die meisten Lizenzabkommen darin, dass internationale Pharmakonzerne chinesische Partner suchten, um ihre Medikamente in China zu vermarkten.



Heute hat sich das Blatt gewendet. Westliche Unternehmen erwerben vermehrt Nutzungsrechte an chinesischen Innovationen, um ihre Produktpipelines aufzufüllen. Gleichzeitig suchen chinesische Firmen nach Vermarktungsmöglichkeiten im Ausland.

Laut der Investmentbank Stifel stammten 2024 bereits 31 Prozent der innovativen Entwicklungsprojekte grosser Pharmakonzerne aus Lizenzvereinbarungen mit chinesischen Unternehmen. Gemessen an der Anzahl Abschlüsse kam in der ersten Hälfte des Jahres 2026 etwa die Hälfte aller grossen Lizenzdeals der Pharmaindustrie aus China.

«Vor 15 Jahren kopierten chinesische Biotechfirmen erfolgreiche Projekte aus dem Westen», sagt Kladar. «Heute kommen aus China zunehmend Innovationen, die man sonst nirgends findet.»

Auch die einzelnen Vertragsgrössen wachsen. So schloss der britische Pharmakonzern AstraZeneca dieses Jahr mit der in der Provinz Hebei ansässigen CSPC Pharmaceutical Group eine Vereinbarung über mehrere Wirkstoffkandidaten gegen Fettleibigkeit ab. Der Deal hat ein mögliches Volumen von bis zu 18,5 Milliarden Dollar und gehört zu den grössten des Jahres.

28,7 Prozent: Medikamente, die zuerst in China auf den Markt kommen

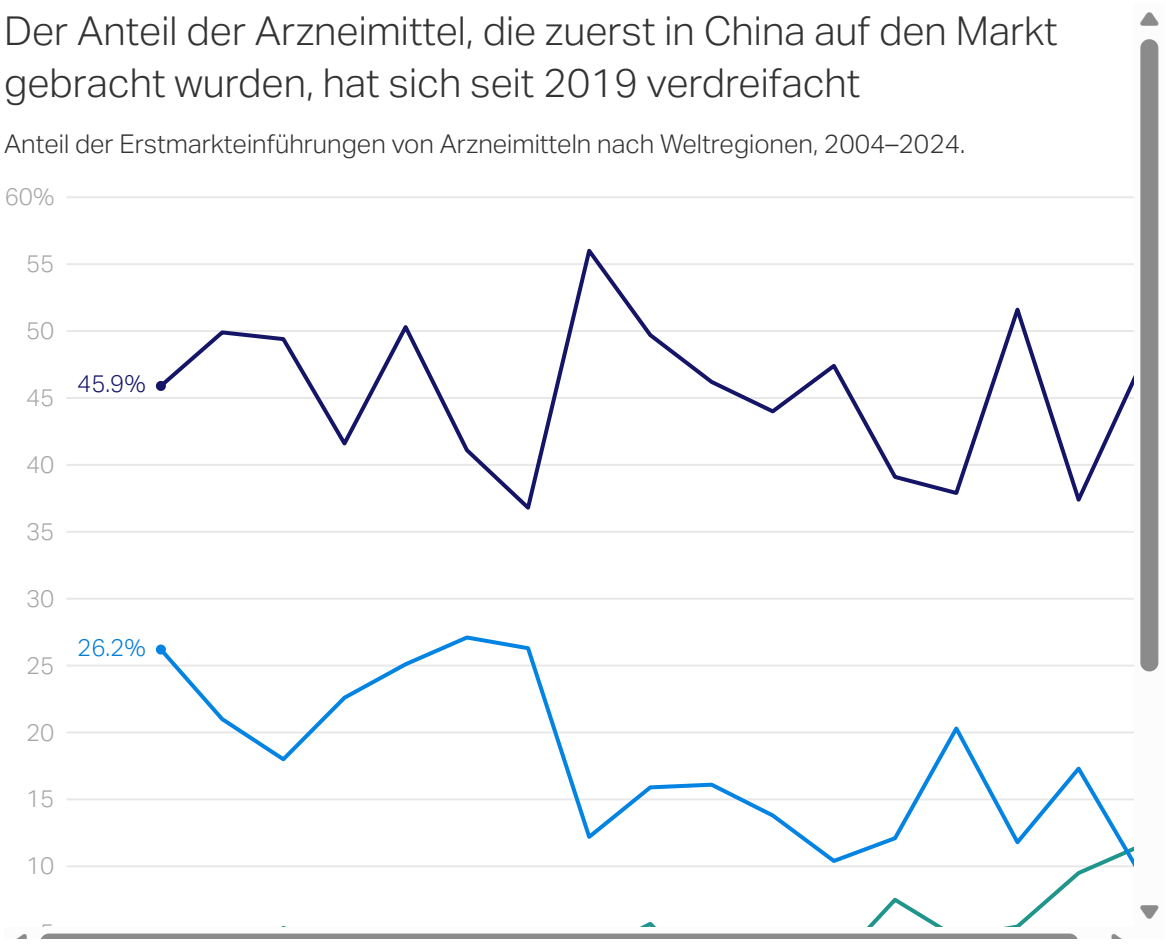
Der Anteil der Arzneimittel, die zuerst in China eingeführt werden, stieg laut einer Studie des US-amerikanischen National Health Council von 3,3 Prozent im Jahr 2004 auf 28,7 Prozent im Jahr 2024.

Im selben Zeitraum sank der Anteil der Erstzulassungen in den USA von 45,9 Prozent auf 37,8 Prozent. In Europa fiel er sogar von 26,2 Prozent auf 8,5 Prozent.

Chinesische Unternehmen tragen zunehmend selbst zu diesen Weltpremieren bei. 2024 stammten 26,2 Prozent der weltweit erstmals eingeführten Medikamente von chinesischen Firmen. Unternehmen mit Hauptsitz in den USA standen für 31 Prozent, europäische Firmen für 20,7 Prozent.

2004 lag der Anteil chinesischer Unternehmen noch bei gerade einmal 1,7 Prozent.

Die Attraktivität Chinas für solche Erstzulassungen hängt mit beschleunigten Bewilligungs- und Vergütungsverfahren zusammen. Die Regierung will innovative Medikamente schneller zu den Patientinnen und Patienten bringen.



The Swiss voice in the world since 1935

SWI swissinfo.ch DE

erste CAR-T-Therapie gegen solide Tumoren. Entwickelt wurde sie vom Unternehmen CARsgen Therapeutics aus Schanghai. Bisher kam diese Technologie, bei der körpereigene Immunzellen genetisch so verändert werden, dass sie Krebs bekämpfen können, ausschliesslich gegen Blutkrebs zum Einsatz.

Zugleich hat China den Versicherungsschutz für innovative Medikamente ausgebaut. Gleichzeitig verlangt der Staat von Pharmaunternehmen beträchtliche Preisnachlässe, wenn ihre Produkte in die staatlichen Erstattungslisten aufgenommen werden sollen.

Die Zahl der dort aufgeführten patentgeschützten westlichen und chinesischen Medikamente stieg von 1535 im Jahr 2000 auf 3253 im Jahr 2025.

MEHR



Chinas Biotechfirmen nehmen Europa ins Visier

14. Sep. 2026 • China hat sich zu einer führenden Kraft der Biotechinnovation entwickelt. Doch der heimische Markt wird schwieriger – und Europa damit…

Edited by Nerys Avery/vm/ts. Übertragung aus dem Englischen: Balz Rigendinger



BELIEBTE ARTIKEL

Die Schweiz will international die Demokratie fördern – wahrscheinlich mit weniger Geld



INNOVATIONEN IM GESUNDHEITSWESEN
Die Zahlen hinter Chinas Aufstieg zur Pharmamacht



INNOVATIONEN IM GESUNDHEITSWESEN
Pharma im Umbruch: Basel kämpft um seine Position

SCHWEIZER POSITION

Was die Schweiz mit Korruptionsgeldern macht – und wieso



SCHWEIZER DIPLOMATIE

Warum finden Friedensgespräche in der Schweiz statt?



MEISTDISKUTIERT



Gastgeber/Gastgeberin
Benjamin von Wyl

Haben Sie noch Vertrauen in die Politik?

Nehmen Sie an der Diskussion teil

5 12



Gastgeber/Gastgeberin
Giannis Mavris

Wie neutral soll die Schweiz eigentlich sein?

Nehmen Sie an der Diskussion teil

235 160



Gastgeber/Gastgeberin
Kristian Foss Brandt

Was wird in Ihrer Region unternommen, um die Menschen vor extremer Hitze zu schützen?

Nehmen Sie an der Diskussion teil

33 32

ARTIKEL IN DIESER STORY

- Big Pharma: Der Motor der Schweizer Wirtschaft steht unter Druck
- Chinas Biotechfirmen nehmen Europa ins Visier

jti CERTIFIED In Übereinstimmung mit den JTI-Standards

Mehr: JTI-Zertifizierung von SWI swissinfo.ch

Einen Uberblick über die laufenden Debatten mit unseren Journalisten finden Sie hier. Machen Sie mit!

Wenn Sie eine Debatte über ein in diesem Artikel angesprochenes Thema beginnen oder sachliche Fehler melden möchten, senden Sie uns bitte eine E-Mail an german@swissinfo.ch